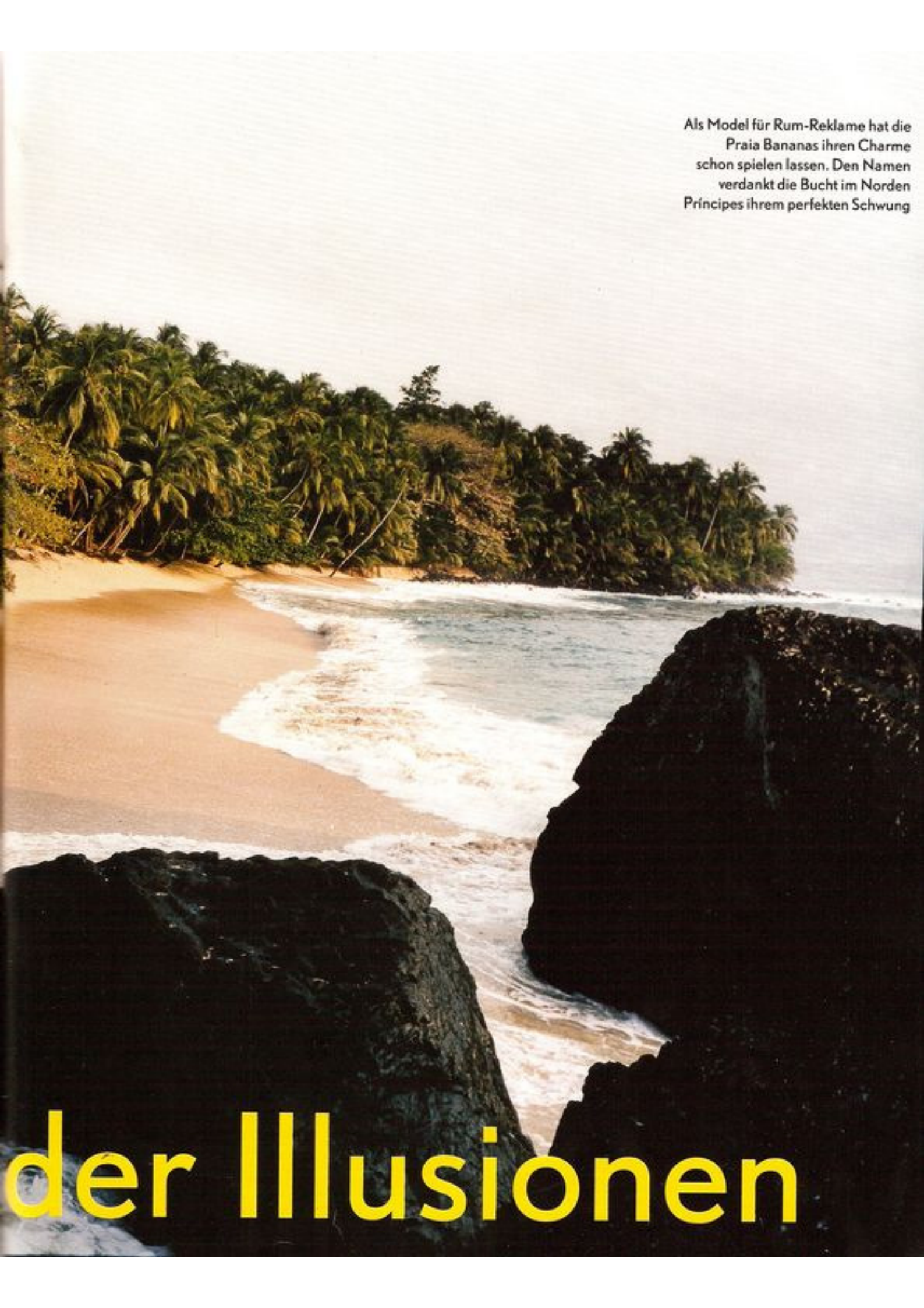


**São Tomé und Príncipe** sind zwei Pünktchen im Atlantik vor Afrika – mit Sandstränden, Kokospalmen, Wasserfällen und Luxushotels. Doch seit man vor der Küste riesige Ölfelder gefunden hat, sind Geld und Macht wichtiger als Gäste und Tourismus. Zu Besuch an einem der rätselhaftesten Urlaubsorte der Welt

VON ANDREAS LESTI (TEXT) UND HARDY MÜLLER (FOTOS)

# Die Inseln



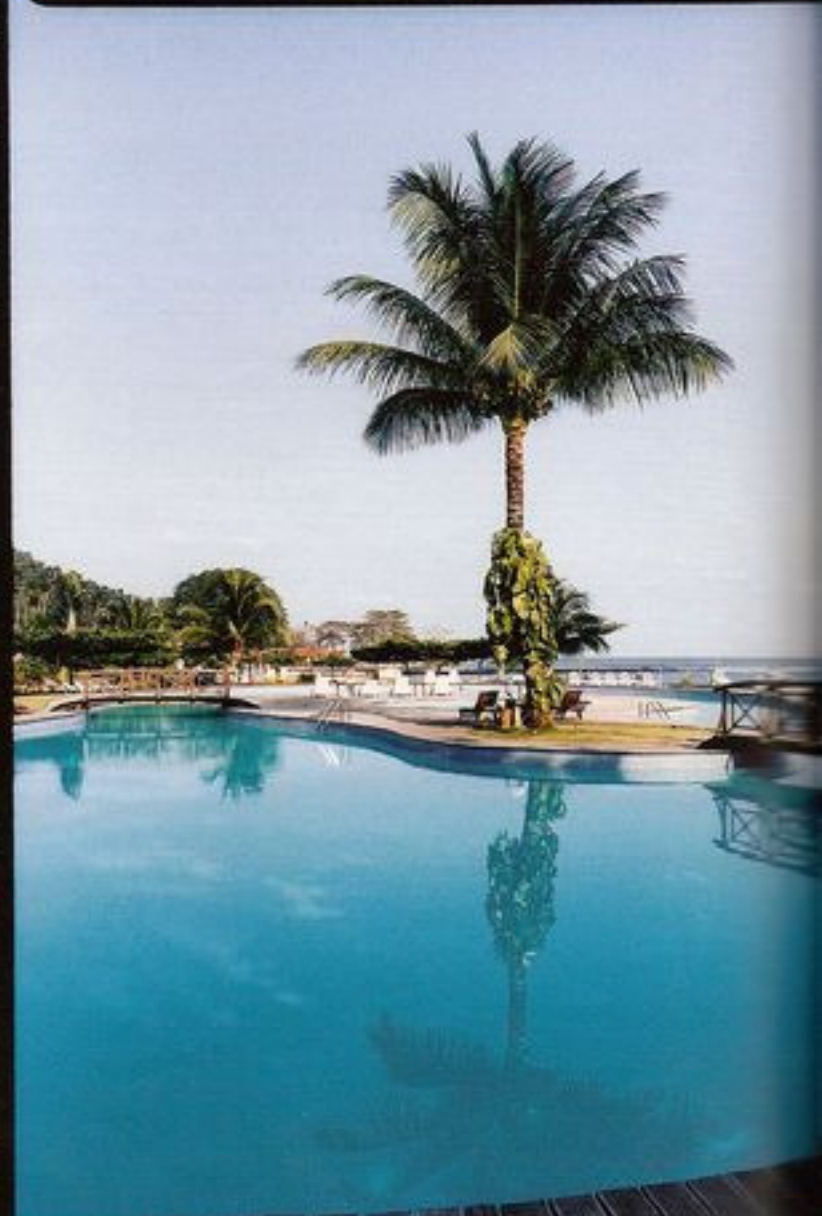
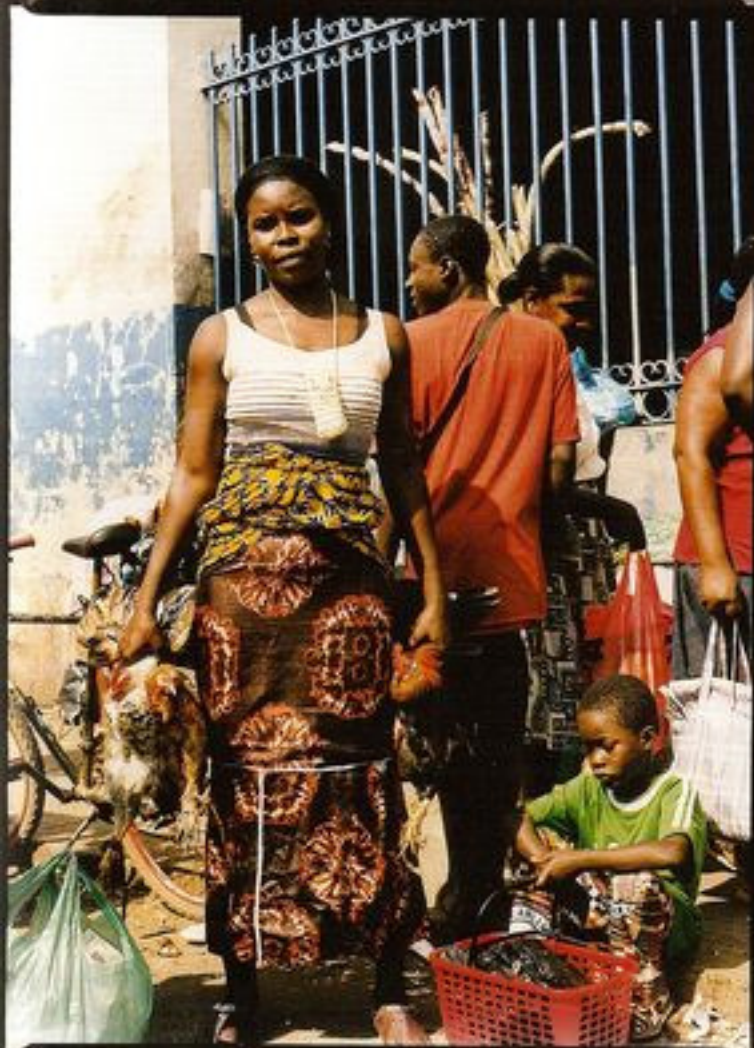
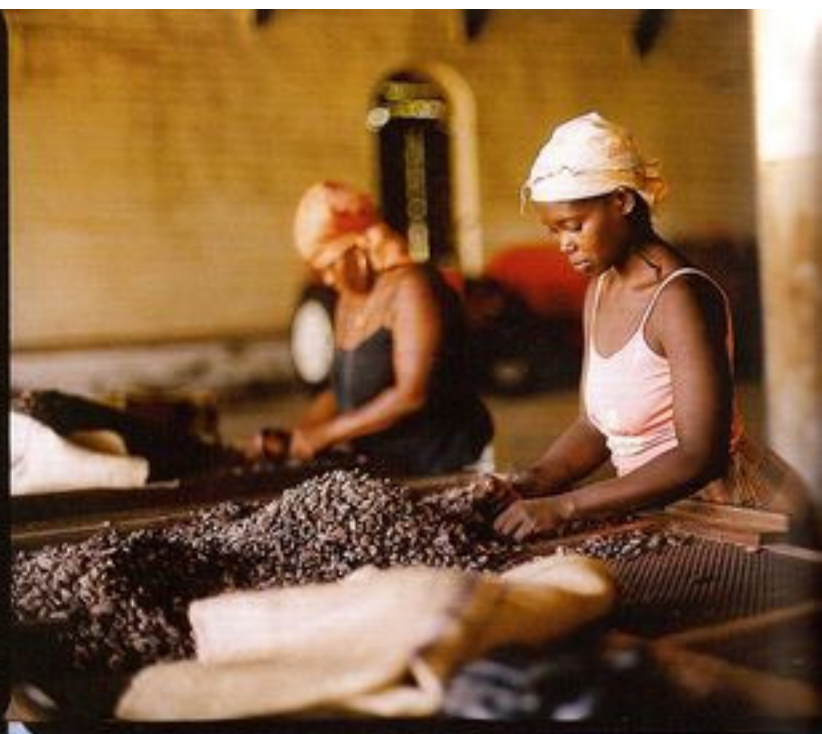
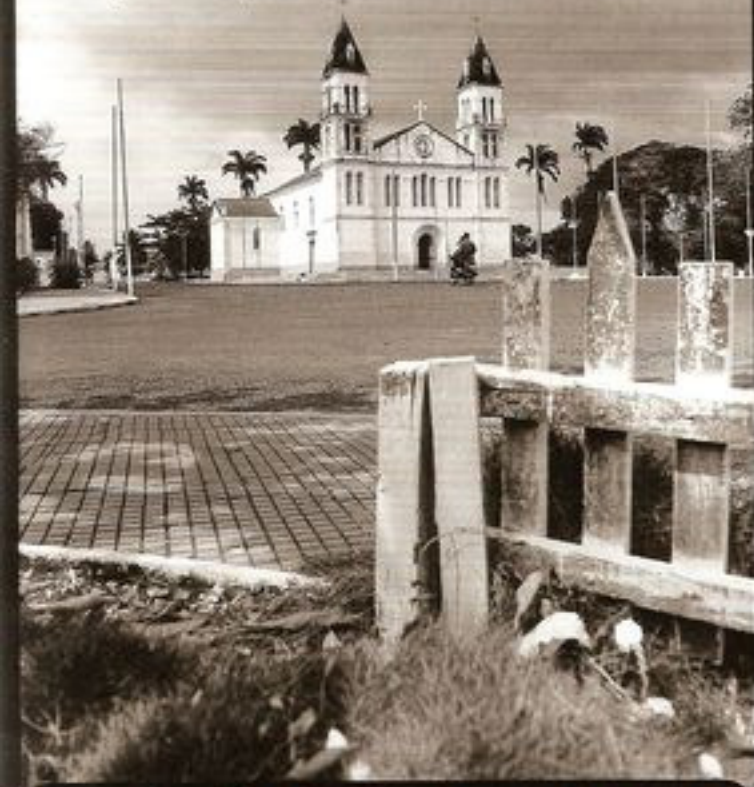


Als Model für Rum-Reklame hat die  
Praia Bananas ihren Charme  
schon spielen lassen. Den Namen  
verdankt die Bucht im Norden  
Príncipes ihrem perfekten Schwung

# der Illusionen

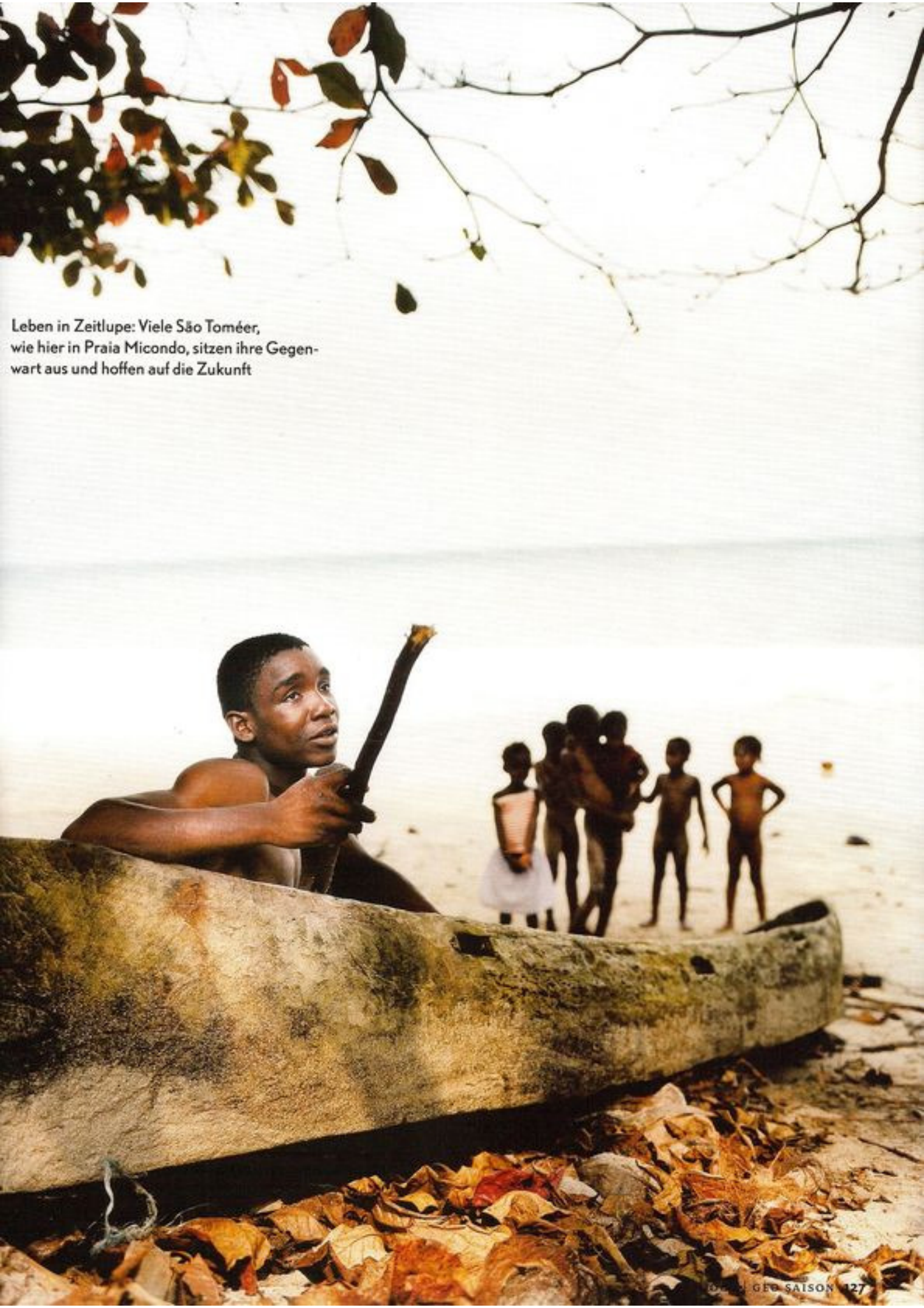


Die koloniale Vergangenheit hat São Tomé abgeschüttelt, und das Neue hat noch keine klaren Konturen. So wirken die Kathedrale Da Sé, Kakaoplantagen wie die *roça Água Ize* (rechts) oder der alte Markt in der Hauptstadt (unten) ebenso losgelöst aus der Zeit wie das leere Luxus-Resort „Pestana Equador“ auf dem Eiland Rolas



Paradies im Pause-Modus





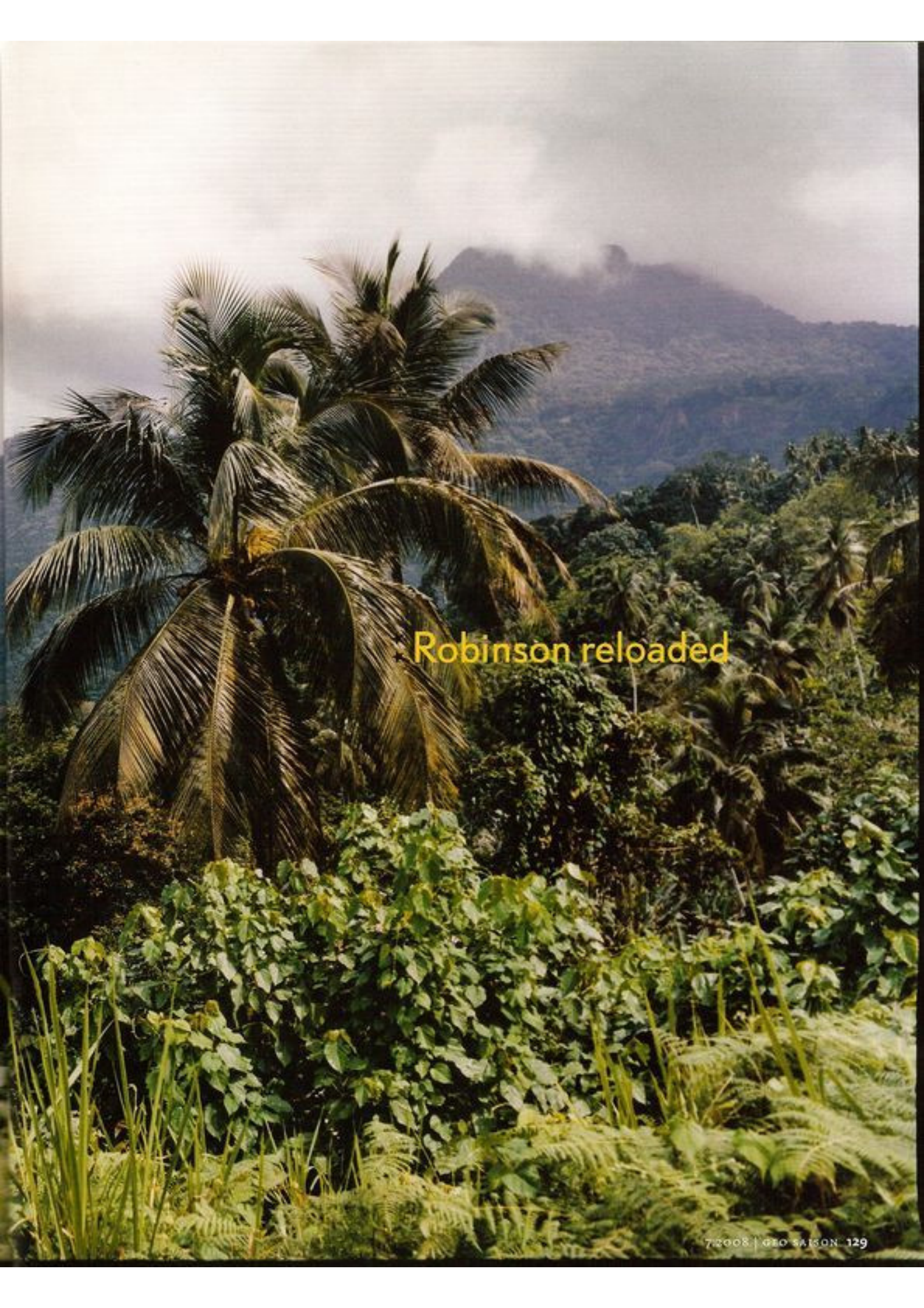
Leben in Zeitlupe: Viele São Toméer, wie hier in Praia Micondo, sitzen ihre Gegenwart aus und hoffen auf die Zukunft



Vollkommen unberührt präsentiert sich die Praia Boi an der Ostküste von Príncipe – wie sie es war, als die Portugiesen um das Jahr 1472 erstmals einen Blick darauf warfen







## Robinson reloaded





Die portugiesischen Ex-Herren haben auf São Tomé und Príncipe ihre Spuren hinterlassen – wie das Fort São Sebastião in der Hauptstadt, die Plantagen oder das traditionelle Tichiloli-Theater, das ein festlich ausgestaffiertes Ensemble im Dorf Santana zelebriert (li). Und doch blieb wenig, wovon sich in Zukunft zehren ließe. Ein besseres Leben durch Ölförderung oder Tourismus ist bislang nicht mehr als eine vage Verheißung



★ Teatro tropical





Mein Freund, der Graupapagei –  
der ganze Stolz eines Jungen  
aus dem Dorf Sundy auf Príncipe





**E**ine einzige Fußspur verliert sich im Sand – die eigene. Orange-rote Krebse trappeln über Vulkangestein, Palmenblätter winken telegen ins Blaue, und hinterm Wellenschaum glitzert der Atlantik: eine Szene aus dem Alltag im Paradies. Und doch beschleicht einen hier auf der Insel das unbestimmte Gefühl, dass mit diesem Alltag etwas nicht stimmt.

Wie ausgestorben auch die Hotelanlage, mitten in der Hochsaison, bei Sonnenschein. Leere Liegestühle, leere Tische, leere Zimmer, kein Gast, nirgends. Nicht im Garten, nicht am Pool, nicht im Restaurant auf einem Felsen über dem Meer. Ein Gärtner trimmt mit gleichgültiger Routine die Büsche, ein anderer schiebt den Rasenmäher übers Gras. Kellner glätten glatte Tischdecken, und Zimmermädchen fegen die Bungalows aus, als fielen gleich Massen von Gästen ein, im Hotel „Pestana Equador“ auf dem Eiland Rolas. Aber es kommt niemand. Nicht hierher. Und ebenso wenig zu den anderen spärlich über die Insel gestreuten Resorts. Und damit sind wir schon mitten in der Geschichte von São Tomé und Príncipe, kurz „STP“, zwei Pünktchen im Golf von Guinea, wo man auf Touristen wartet. Und wartet. Und wartet. Warten, das begreift der einsame Reisende schnell, gehört hier zum Alltag wie Feuchtigkeit zur Tropenhitze. Darauf, dass endlich etwas passiert. Im Palmenschatten verdösen Jugendliche den Tag. Am Straßenrand sitzen wie angewachsen Männer mit Motorsägen. In der Hauptstadt São Tomé langweilen sich Kette rauchende Taxifahrer und bewegen ihre Wagen manchmal den ganzen Tag nicht einen Meter. Als seien sie alle Statisten auf einer prachtvollen Bühne, die seit zehn Jahren nicht bespielt wird.

So lange liegt der Grund für all das Warten schon zurück. Damals wurde vor der Küste der tropischen Inselrepublik Öl entdeckt. So viel, dass seither ausländische Investoren auf fette Profite spekulieren – und die São Toméer auf eine sorglose Zukunft. Schulden? Kein Problem, bald sind wir ja reich. Armut? Für uns werden 200 Jahre Öl und Honig fließen. Tourismus? Zu banal für

das als „schwarzes Brunei“ und „zweites Kuwait“ gelobte Land. Denn jetzt dreht sich alles nur noch ums Öl – wie viel davon unter dem Meeresgrund liegt und wie es aus der Tiefe geholt werden kann. Es geht um einen Teil vom großen Kuchen, um Geld und um Macht. Im Jahr 2003 kam es gar zu einem Sieben-Tage-Putsch. Der verschreckte zwar keine Energiestrategen,

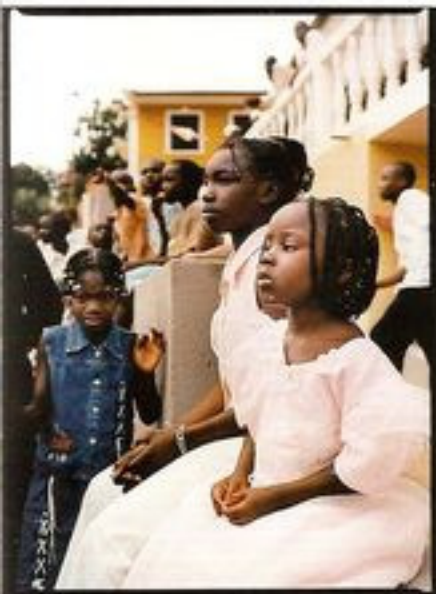
dafür aber die Tourismusbranche. Nun wartet man auf das Öl und auf Gäste – und hat weder das eine noch das andere.

STP ist ein Winzling: in Afrika sind nur die Seychellen kleiner, auf der anderen Seite des Kontinents. Tausendundeinen Quadratkilometer messen die beiden Inseln plus eine Handvoll Inselchen – in etwa die Fläche Berlins bei der Einwohnerzahl Ludwigshafens: rund 160.000. Der Archipel besteht aus einer Gruppe erloschener Vulkane, die direkt am Äquator aus dem Ozean ragen, rund 200 Kilometer von Nigeria im Norden und Gabun im Osten entfernt. Der Pico de São Tomé reckt sich bis auf 2024 Meter empor und hat auf der südlichen Hälfte der Insel ein stattliches Gebirge um sich geschart, überwuchert von fast unberührtem Regenwald, der als Nationalpark „Obô“ in großen Teilen gut geschützt wird.

Für den „Obô“ ist Luis-Mairo Almeda zuständig, den alle nur Luma nennen. Ein kleiner Mann mit einem kantigen, gutmütigen Gesicht, entschlossenen und zugleich traurigen Augen. Seine Hautfarbe ist zu hell für Afrika und zu dunkel für Europa. Luma arbeitet nicht nur als Parkverwalter, er ist auch Trainer der Fußballnationalmannschaft. Sportlehrer. Musiker und Touristenführer nicht zu vergessen. Eine erstaunliche Mischung und doch typisch für das oft improvisierte Leben auf São Tomé. Denn mit keiner seiner vielen Rollen verdient Luma genug zum Leben. Doch wenn er durch „seinen“ Nationalpark streift, treten die Alltags-



In der früheren Plantage Sundy fristen 400 Menschen ihr karges Leben. Rost und Regenwald erobern das tropische Terrain zurück



Mädchen aus Santana bestaunen in Festtagsrosa eine Prozession



## ★ Warten auf ein Wunder

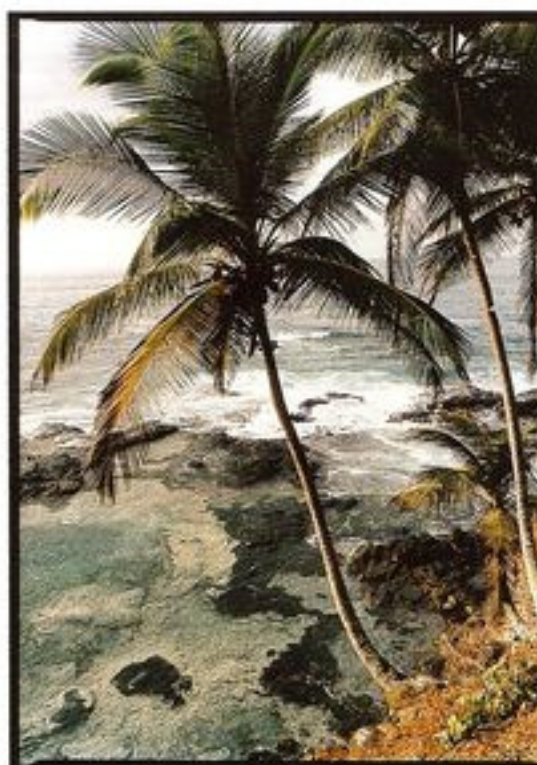
sorgen für einen Moment in den Hintergrund, und er lässt sich von der großen Naturoper überwältigen. „400 Pflanzenarten wachsen hier“, sagt Luma, und ein Ausrufezeichen steht in der warmen Luft. Dabei ist die Landschaft auch außerhalb des „Obô“ nicht weniger üppig als darin. Wohin man blickt, winden sich Hibiskusblüten unter Bananenblättern, schießen Palmenprösslinge neben Papayapflanzen empor, verschlingen Kakao- und Affenbrotbäume sich ineinander, schmiegen sich Bromelien an Königsfarne – grüner, wilder, wuchernder Überfluss.

Wir wandern weiter nach Westen, waten durch den Rio Abade, folgen einem Pfad durch große, graue Felsen: die Sturzgüsse des Monsuns haben sie wie Murmeln hierhergespült. Durch dichtes Blattwerk bahnen wir uns einen Weg zu namenlosen Wasserfällen, die aussehen wie aus dem Skizzenbuch der Schöpfung. In die Gischt malt die Sonne auch noch einen Regenbogen – und Luma könnte nicht stolzer sein. Dies ist der Reichtum, der ihm am Herzen liegt.

Ein Gespräch über das Öl, das Geld und die große Politik hingegen interessiert ihn nicht, während wir im Geländewagen über ausgezehnte Wege zurück zur Hauptstadt schleichen. Zeit wäre genug. Die Entfernungen auf den Inseln sind zwar kaum der Rede wert, doch jede Fahrt ist wegen der Holperpisten ein mühsames Manöver. Der Ölrausch gebiert zwar Pläne für einen gigantischen Tiefseehafen, um die Instandhaltung der Straßen aber kümmert sich niemand. Und noch immer fällt täglich der Strom aus. Die Zukunft mag vielleicht golden sein, die Gegenwart ist trist. Im „Hotel Miramar“, dem besten Haus am Platz, wo seit den Ölfunden Rohstoffhändler aus Nigeria, Diplomaten aus Angola und Geschäftemacher aus den Vereinigten Staaten an der Hotelbar um Ölmillionen feilschen, bekommt man davon nicht viel mit. Doch auch die Hauptstadt São Tomé wartet, dass die Zukunft beginnt – denn im Hier und Jetzt stemmt sich niemand dem Verfall entgegen. Die Löcher in der Strandpromenade könnten komplette Kleinwagen verschlingen. Auf den Fassaden der Kolonialhäuser blüht der Schimmel, aus dem Bürgerteig wächst das Gras, der Wind treibt schwarze Plastiktüten über den in der Nachmittagshitze flimmernden Asphalt. Die Straßen sind unwirklich still.

Nur auf dem kolonialen Hauptmarkt verfallen die Insulaner plötzlich in eine erstaunliche Geschäftigkeit. Unter dem von gelben Säulen getragenen Holzdach werben Frauen für Obst, Gemüse und Fisch. Männer bieten CDs und Kassetten feil, die sie krachend laut abspielen. In der stickigen Luft liegt der Geruch von überreifen Bananen und blutigem Rindfleisch.

Auf der Steintreppe neben der Markthalle spielen Kinder mit einem Sprungseil. Sie lachen, krakeelen auf Kreolisch und springen weiter. In der Ferne schieben sich einige Wolkenfetzen über die Berge, und gerade als die Sonne untergeht, klart



Sturmerprob: Auf der Insel Rolas vor São Tomés Südküste krallen sich die Palmen am Ufer fest

der Himmel endgültig auf. Ein intensives Leuchten, dann knipst die tropische Nacht der Insel um kurz nach sechs binnen Minuten das Licht aus – die Sonne erlischt wie das Display eines Handys. Straßenlaternen schaukeln im Wind, und die Kathedrale Da Sé leuchtet im Flutlicht. Streunende Hunde tapsen durch den Lichtkegel, werfen überdimensionale Schatten auf die Fassade. Auf São Tomé wirkt vieles wie eine Illusion.

Abends sitzt Luma mit seinen Freunden Osvaldo und Guilherme in einem Holzhaus oberhalb der Ana-Chaves-Bucht. Sie singen kreolische Lieder und zupfen, klopfen, trommeln auf ihren Gitarren. Luma gibt mit einer Rassel den Takt vor. Wir prostet uns mit Rosema-Bier zu, einem lokalen Gebräu in etikettlosen Flaschen. „Weißt du, es reicht hier nicht, nur Touristenführer zu sein“, sagt Luma. Jährlich kommen nur etwa 6000 Urlauber auf die Insel. Deswegen hat er all die anderen Jobs. Sein Traum ist eine eigene Öko-Tourismus-Agentur. Und natürlich mehr Erfolg für die Fußball-Nationalmannschaft. Er nimmt seine Kappe ab und streicht sich verlegen über die Glatze. „Ein 2:1 über Sierra Leone war bislang der einzige internationale Sieg meiner Mannschaft.“ Der Nationaltrainer persönlich macht hier Musik mit seinen Freunden, bei einem kalten Bier und bester Stimmung. Das erlebt man ja auch nicht alle Tage. Und in diesem Moment, in dem das Öl und das Geld so weit weg sind, da spielt die Zukunft einfach einmal keine Rolle, nur das Heute. Und das ist schön. ▶



## ★ Monopoly im Ministaat

Am Morgen, als wir im Geländewagen schon früh durch das Gewirr und die Hitze der Hauptstadt navigieren, hat Luma der Alltag wieder eingeholt. Sorgenvoll starrt er aus dem Fenster. Munter wird er erst wieder, als wir Monte Café erreichen, eine jener *roças*, wie man die ehemaligen Plantagenanlagen und Herrenhäuser der portugiesischen Kolonialisten nennt, die seit der Unabhängigkeit von den Nachfahren der Sklaven bewohnt werden. Hier ist er aufgewachsen.

Das Anwesen liegt 800 Meter hoch auf einem Hügel, nur wenige Kilometer westlich der Stadt. Hier ist es ein paar Grad kühler als im feuchtheißen São Tomé. Schweine und Hühner suchen sich ihr Futter, Hunde und Katzen streifen durch die verfallenden Gebäude. Der Dschungel greift nach den Bauwerken, die Zapfsäulen der Tankstelle sind zerborsten, die Stufen zum Hauptgebäude bröckeln, und der Putz ist längst von den Wänden geplatzt. Aus einer Wellblechhütte plärrt Céline Dions „My heart will go on“, ein Handtuch weht davor im Wind, auf dem der amtierende Präsident Fradique de Menezes prangt. Zwei junge Frauen sitzen mit ihren Kindern auf einem rostigen russischen Panzer, lächeln freundlich und plaudern mit Luma: Nein, wo der Panzer herkommt, wüssten sie nicht.

Solche Relikte stammen aus einer anderen Vergangenheit São Tomés. Nachdem die Portugiesen die Kolonie 1974 aufgegeben hatten, wollte sich das Land mithilfe der Sowjetunion, Kubas und der DDR als sozialistisches System etablieren. Davon zeugen bis heute Leninbüsten, Hammer-und-Sichel-Plaketten und eben russische Panzer. Am Hauptgebäude der *roça* bleibt Luma stehen und erzählt, wie hier einst Kaffee und Kakao geerntet wurden. Heute liegt vieles brach. „Die Stufen hier durften wir nicht betreten, weil sie zum Haus des Gutsherrn führten“, sagt der 47-jährige, und es ist klar, dass die Vergangenheit so wenig rosig war, wie es die Gegenwart ist. „Und was

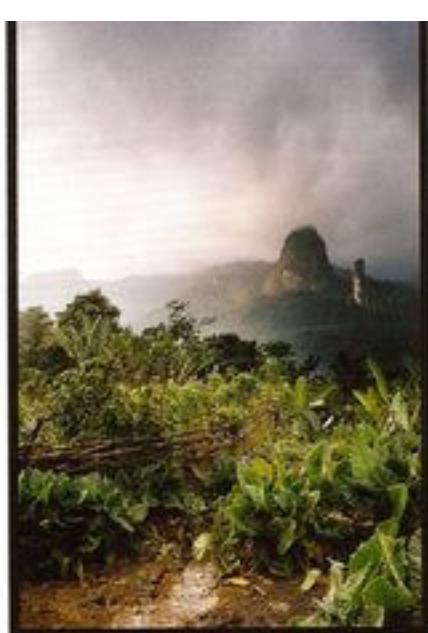
die Zukunft bringt?“, sagt er und hebt fragend die Schultern. „wer weiß das schon.“

Das ist auch für Zeferino dos Prazeres die große Frage. Die Zukunft. Er weiß, dass sie Wohlstand nach Príncipe bringen soll, dem kleineren Teil des Zwei-Insel-Staats. Er weiß nur nicht, wie. Die Antwort zu finden ist sein Job. Direkt vor der Küste der Insel beginnt die „Joint Development Zone“ (JDZ), die große

Ölfeld-Verheißung São Tomés und Príncipes, die schon so viele Hoffnungen weckte – und enttäuschte. Seismische Studien ergaben in den neunziger Jahren, dass bis zu elf Milliarden Barrel Erdöl im Meeresgrund lagern sollen. Doch noch immer weiß man nicht genau, wann wie viel Öl aus der Tiefe gefördert werden kann und wie rentabel dies ist. Und selbst wenn alles funktionierte, bekäme STP nur 40 Prozent der Einnahmen, weil sich der nahe Ölriese Nigeria längst 60 Prozent gesichert hat.

Der kleine, hagere, unscheinbare Mann war vier Jahre lang Príncipes Regierungschef, und nun soll er auf der 50 Flugminuten von São Tomé entfernten Insel eine Freihandelszone etablieren. Sein Büro in Santo António ist ein kleiner Raum mit zwei Fenstern, drei Stühlen und einem Schreibtisch, auf dem neben einem alten Computer und einem noch älteren Nadeldrucker ein Ventilator rotiert. „Für die Förderung ist Príncipe zu klein, das wird alles über São Tomé laufen. Aber in irgendeiner Form wollen wir auf jeden Fall profitieren.“ Er führe gerade Gespräche mit ausländischen Unternehmen, die bereits Geld investiert haben. Wie viel Geld? Zeferino Prazeres sitzt lässig auf der Tischplatte und blickt betont teilnahmslos aus dem Fenster seines Büros. Draußen schiebt ein alter Mann einen Schubkarren voller Bierkästen vorbei. Dann sagt er: „160 Millionen Dollar.“

Für was, will er nicht verraten. Nebulös erzählt er, dass er die Infrastruktur der Insel prüfe, um sie „für den Tourismus, die Gesellschaft und die Landwirtschaft“ auszubauen. Dabei wabert längst das Gerücht durch Príncipe, es seien teure Luxusresorts geplant. Unwillkürlich fragt man sich, für wen. Und wünschte sich, man würde endlich erkennen, was das größte Kapital der Insel ist – die Landschaft, mindestens ebenso spektakulär wie die der großen Schwester: Bewaldete Vulkane gipfeln in kantigen Graten, die scharf bis ans Meer ragen. Nebelfetzen ziehen entlang ihrer Flanken und verfangen sich im Grün. In den zahllosen Buchten hätte man ebenso gut den Hollywoodfilm „The Beach“ drehen können wie auf Ko Phi Phi in Thailand. Doch noch ist Príncipe ein Paradies im Wartestand und schlummert weiter



Der eigene Garten ist bis heute der beste Überlebensgarant auf den Inseln am Äquator



Tragekomfort: Ein Mädchen aus Bombain auf São Tomé nimmt den kleinen Bruder huckepack



ungeküstet im Dornröschenschlaf. Gegen Santo António wirkt sogar São Tomé wie eine hektische Metropole. So ruhig ist hier der Rhythmus, dass sich tropische Pflanzen nach und nach einen Teil der Stadt zurückerobert haben: Wurzeln überziehen das Bankhaus, die wie die Arme eines Riesenkraken aus dem Fundament des Gebäudes durch die Fenster in den ersten Stock dringen und durchs Dach wieder ins Freie stoßen. Natur und Architektur sind zu einem Märchenschloss verschmolzen.

Unwirklich schön in seiner Mischung aus Meer und Fels, Palmen und Sand wirkt auch das „Bom Bom Island Resort“ an der Nordspitze der Insel (siehe Seite 137). Und ebenso verlassen wie das „Pestana Equador“ auf dem Eiland Rolas, am entgegengesetz-

ten Ende des Landes. Hübsche Bungalows gruppieren sich um einen Pool, ein Steg quert das Riff zum Restaurant auf einem pittoresken Inselchen. Kellner rücken Tische und Stühle zurecht. Kein Gast, den sie bedienen könnten. „Erst gestern ist eine große Gruppe abgereist“, sagt Hotelchef Dudas Duarte entschuldigend. Ein guter Schauspieler ist er nicht. Nun ja, nein, gerade sei niemand hier. Er sagt: „Bald wird sich vieles ändern.“ Mit dem neuen holländischen Eigner werde alles besser und überhaupt viel schöner. Dudas Duarte schaut aufs Meer. Eine Brise lässt die Palmblätter rascheln. Dann schüttelt er plötzlich den Kopf und geht, über den Steg, durch den menschenleeren Garten, vorbei am leeren Pool, durch die leere Lobby in sein Büro. Und wartet. ■



## LEIPZIG HAT VIELE SCHÖNE VIERTEL. DIE BERÜHMTESTEN STAMMEN VON BACH.



Von der Alten Börse bis zur Neuen Leipziger Schule – Leipzig hat allerlei zu bieten. Beim Spaziergang durch die hübschen Viertel werden Sie die einzigartige Stimmung der Stadt spüren – und das prestissi-

mo. Hier, wo Johann Sebastian Bach nicht nur Werke, sondern Musikgeschichte geschrieben hat, geben Kultur und Lebensart auch heute noch den Ton an. Überzeugen Sie sich selbst von Leipzigs Vielfalt an Sehens-

und Hörenswürdigkeiten. Mehr Informationen unter [www.sachsen-tourismus.de](http://www.sachsen-tourismus.de) oder bei der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Bautzner Str. 45–47, 01099 Dresden, Tel. 0351 / 49 17 00.

SACHSEN. LAND VON WELT.



**Paradies, später.** Tropische Wälder, weite Sandstrände, liebenswerte Leute – theoretisch ein Traumziel. Praktisch aber ruhen die Inseln noch im touristischen Tiefschlaf und warten aufs Wecken



1001 regenwaldreiche Quadratkilometer, direkt am Äquator: die Inselrepublik São Tomé und Príncipe ist dem heißen Herzen Afrikas ganz nah

>> check in

**Telefon:** Internationale Vorwahl: 00239. Handys funktionieren nur mit Telefonkarten, die man ab 10 € kaufen kann.

**Zeitdifferenz:** Berlin 12 Uhr = São Tomé 10 Uhr (im Winter nur minus 1 Stunde Differenz).

**Internet:** Im Stadtzentrum von São Tomé gibt es zwei Internetcafés; große Hotels haben eigene Internetzugänge.

**Geld:** 1 € = ca. 23 200 Dobra; 10 000 Dobra = ca. 0,45 € (Stand Mai 2008). Bargeld mitnehmen (sonst nur bei Banken per Kreditkarte erhältlich), da es keine Geldautomaten gibt. Hotels akzeptieren Euro, Dollar und Kreditkarten.

**Reisezeit/Klima:** Beste Reisezeit: von Mai bis September und Dezember bis Februar. Jahresdurchschnittstemperatur: 26 Grad, hohe Luftfeuchtigkeit.

**Einreise:** Visa (30 Tage, 60 €) gibt es nur bei der EU-Botschaft (Pass einschicken): Embaixada de São Tomé e Príncipe, Av. de Tervuren 175, B-1150 Brüssel, Tel. 0032-2-734 89 66, [ambassade@sautomeeprincipe.be](mailto:ambassade@sautomeeprincipe.be). Vorgeschrieben ist eine Gelbfieberimpfung (nicht älter als 10 Jahre).

U. a. wegen Malaria ist vorab ein Besuch beim Tropenarzt ratsam. Infos: [www.tropeninstitut.de](http://www.tropeninstitut.de)

**Anreise:** Star Alliance Partner Air Portugal (TAP) fliegt wöchentlich von Lissabon. Preise ab 870 € hin und zurück ([www.tap.com](http://www.tap.com)). Portugals Hauptstadt wird von vielen deutschen Flughäfen aus angefliegen (z. B. von der Lufthansa). Zwischen den Hauptinseln fliegt Air São Tomé e Príncipe dreimal pro Woche. Preis hin und zurück ca. 90 €. Tickets gibt es bei Mistral (siehe Veranstalter).

**Landessprache:** Portugiesisch; als Zweitsprache ist Französisch stärker verbreitet als Englisch.

**Unterwegs:** Beste Fortbewegungsmittel auf São Tomé sind die gelben Sammeltaxis oder Mietwagen (zum Beispiel über Mistral Voyages).



**São Tomé**

ÜBERNACHTEN

■ **Pensão Turismo.** Die Pension im Zentrum wartet mit sechs Zimmern und Terrasse samt Lenimbüste auf. Rua Soldado Paulo Ferreira, São Tomé, Tel. 22 23 40; DZ/F ab 40 €

■ **Hotel Agosto Neto.** Ein kleines Drei-Sterne-Hotel (Landeskategorie) mit 16 klimatisierten Zimmern. Es befindet sich am Stadtrand und genießt zu Recht einen guten Ruf. Avenida Amílcar Cabral, São Tomé, Tel. 22 35 84, E-Mail: [netoagosto@costome.net](mailto:netoagosto@costome.net); DZ/F ab 80 €

■ **Hotel Residencial Avenida.** 18 saubere und klimatisierte Zimmer, in einheimischer Regie. Eine gute Wahl für alle, die sich einen gewissen Standard wünschen, aber keine Business-Atmosphäre. Av. da Independência, Tel. 22 23 68, E-Mail: [ravenida@costome.net](mailto:ravenida@costome.net); DZ/F ab 80 €

■ **Hotel Club Santana.** Die schöne und luxuriöse Bungalowanlage (von Franzosen betrieben) liegt südlich der Hauptstadt beim Ort Santana. Tel. 24 24 00, E-Mail: [santana@costome.net](mailto:santana@costome.net); DZ/F ab 145 €

■ **Omali Lodge.** Luxusresort mit tollem Garten, 1,5 Kilometer von São Tomé, durch eine Straße vom Strand getrennt. Holländische Betreiber, die auch das „Bom Bom Island Resort“ auf Príncipe führen (siehe Unterkunft Príncipe). Tel. 22 23 50, Buchung: Africa's Eden, Tel. 0031-26-370 55 67, [www.africas-eden.com](http://www.africas-eden.com); DZ/F ab 160 €

■ **Pestana Equador.** 4 Sterne, 56 Zimmer, 4 Suiten und eine Traumlage auf der Insel Rolas an São Tomés Südspitze. Der Äquator liegt nur 10 Minuten von der Rezeption

der weitläufigen Anlage entfernt und ist durch einen auf den Boden gemalten Erdball markiert. Hier am Schnittpunkt des sechsten Längengrades mit dem Äquator kann man zugleich auf der nördlichen und der südlichen Erdhalbkugel stehen. Ilheu das Rolas, Tel. 26 11 96; Buchung über Pestana-Hotels, Tel. 00351-21-361 56 78, [www.pestana.com](http://www.pestana.com); DZ/F ab 163 €

■ **Miramar.** Nicht nur das älteste, sondern auch das beste Hotel der Hauptstadt São Tomé. Es verfügt über 54 Zimmer, 5 Suiten, Konferenzraum, einen großen Garten mit Pool, 2 Bars und ein Restaurant. Av. Marginal 12 Julho, Tel. 22 27 78; Buchung über Pestana-Hotels (siehe oben); DZ/F ab 175 €

■ **Pestana São Tomé.** Das neue Fünf-Sterne-Businesshotel mit 115 Zimmern, Casino und Disco, so hübsch wie zentral gelegen: auf einer kleinen Halbinsel vor dem Kongresszentrum. Av. Marginal 12 Julho, Tel. 22 25 11; Buchung über Pestana-Hotels (siehe oben); DZ/F ab 189 €

■ **Roça São João dos Angolares.** Den ehemaligen portugiesischen Herrensitz über dem Ort São João dos Angolares hat der in Portugal sehr populäre Fernsehkoch João Carlos Silva zum Hotel mit 6 Zimmern umgebaut – und zum Domizil für seine Künstlerfreunde. Klar, dass die Küche des hübschen Herrenhauses – roça – entsprechend gut ist. Tel. 22 51 35; DZ/F ab 35 €

■ **Roça de Bombaim.** Im Zentrum einer Plantage steht diese feine,

alte roça. Abends blickt man bei einem Drink von der Terrasse in die Berge und fühlt sich dabei um hundert Jahre zurückversetzt (Tel. 22 43 16; DZ/F ab 40 €). Ähnlich stilvoll präsentiert sich die **Roça Jamisso** bei Monte Café – ebenfalls früher das Anwesen einer Kaffeeplantage (Tel. 22 11 79).

ESSEN UND TRINKEN

■ **O Pirata.** Sehr gutes Restaurant am Nordende der Strandpromenade (gleich hinter dem Hotel „Miramar“), mit unverstelltem Meeresblick und leckerem Fisch ab 12 Euro.

■ **Aso do Avião.** Neben guter Küche gibt's im Restaurant am Flughafen etwas zu gucken: Die Tische sind unter der Tragfläche eines ausrangierten Flugzeuges platziert. In einem zweiten Flugzeug soll eine Diskothek eingerichtet werden und weitere Gäste locken. Gerichte ab 15 €

■ **O Farol.** Knapp 200 Meter von der Kathedrale Da Sé entfernt liegt dieses gute Restaurant mit internationaler Küche, direkt am Águia Grande, dem künstlichen Wasserlauf durch die Hauptstadt. Fisch und Curry-Hähnchen ab 15 €

■ **Café Campania.** Am zentralen Platz der Hauptstadt, der eigenartigerweise keinen Namen hat, liegt dieser Treffpunkt europäischer Residenten. Draußen an der Tankstelle wird Benzin in Flaschen gefüllt. Innen ist es so kühl wie dunkel; bei einem Gin Tonic trocknen einem Ventilatoren die Schweißperlen auf der Stirn.

Insel trifft Riff: das „Bom Bom Island Resort“ an der Nordspitze Príncipes





## ORIENTIEREN

Die Hauptstadt São Tomé ist klein und übersichtlich. Wer nicht suchen will, steigt ins Taxi. Alle Hotels oder Restaurants sind gut bekannt und werden so schnell und sicher erreicht. In Restaurants muss man nicht reservieren – einen Tisch bekommt man in der Regel ohne Probleme.

## Príncipe

### ÜBERNACHTEN

■ **Pensão Residencial Pailhota.** Vier schlichte, saubere Zimmer – die Pension wird von Einheimischen mit dem deutschen Namen Metzger geführt. Dazu gehört ein kleines Restaurant mit sehr guter Küche. Sicher die beste Wahl in Santo António. Av. Mártires Liberdade, Tel. 25 10 66, E-Mail: pensaoapalhota@cstome.net; DZ/F ab 80 €

■ **Bom Bom Island Resort.** Das einzige Luxusresort auf Príncipe mit Fünf-Sterne-Anspruch, der zuletzt aber nicht mehr ganz der Realität entsprach. Die neuen niederländischen Eigner wollen den alten Glanz aber wieder aufpolieren. Als Urlaubsidyll dennoch zu empfehlen wegen der perfekten Lage ganz im Norden von Príncipe mit einsamem Strand und dem per Holzsteg erreichbaren Inselchen Bom Bom, auf dem sich das Restaurant befindet. Tel. 25 11 14; Buchung über Africa's Eden, Tel. 0031-26-370 55 67, www.africas-eden.com; DZ/VP 300 € p. Pers. (inkl. Transfer, div. Exkursionen)



Ein Fall für zwei: Honeymoon-Suite in der „Omali Lodge“, São Tomé

### EXTRATIPS

■ **Museu São Sebastião.** Das Nationalmuseum in der Zitadelle von São Tomé präsentiert stolz – und leicht staubig – die Geschichte des kleinen Staates: katholische Metallkreuze aus dem 17., Heiligenfiguren aus dem 18. und Kolonialmöbel aus dem 19. Jahrhundert – mit ein paar Schritten durchquert

man ganze Epochen: So findet sich in „Sala 7“ auf der linken Seite alles über den Kakaoanbau durch die portugiesische Großgrundbesitzer, flaniert man nach rechts, ist man schon im Jahr 1975 gelandet, bei der Unabhängigkeit. Prunkstücke der Sammlung sind der Füller, mit dem der Unabhängigkeitsvertrag unterzeichnet wurde, und die erste Flagge des neuen Staates. Auch von der Historie zu Flora und Fauna sind es nur wenige Meter – in São Tomé und Príncipe liegt eben alles dicht beisammen.

■ **Jardim Botânico de Bom Sucesso.** Der botanische Garten markiert den Eingang zum Obô-Nationalpark – und ist ein tropisches Spektakel mit rund 400 Pflanzenarten. Lage: 35 Kilometer südwestlich der Hauptstadt, Richtung Monte Café

### AKTIVITÄTEN

**Wandern:** Die fantastische Natur lässt sich am besten beim Wandern erleben. Ein gutes Wegenetz führt durch die Hügellandschaft und die Plantagen im Hinterland – oft mit Wasserfällen oder einer roça als Zielpunkt. Die meisten Reiseanbieter haben leichte Wanderungen im Programm. Anspruchsvoll ist die Zweitagetour auf den Pico de São Tomé (2024 m).

**Fahrradfahren:** Die Insel lässt sich auch gut per Fahrrad erkunden. Für Touren bietet sich der flachere Norden an, aber auch im hügeligen Hinterland gibt es reizvolle Wege durch Plantagen und Regenwald (Räder mieten über Mistral Voyages). **Tauchen/Fischen:** Die besten Anlaufstellen sind das „Bom Bom Island Resort“ auf Príncipe und das „Pestana Equador“ auf der Insel Rolas (s. Unterkunft São Tomé).

### SICHERHEIT

In São Tomé und Príncipe kann man sicher reisen. Diebstähle und Überfälle sind sehr selten, die Menschen sind hilfsbereit und freundlich. Auch die Tierwelt ist friedlich: Gefährlich ist nur die Schwarze Kobra, die lediglich in den Bergen im Landesinneren vorkommt – und sehr scheu ist.

### GESUNDHEIT

Impfschutz gegen Diphtherie, Tetanus, Polio und Hepatitis A wird empfohlen, eine gültige Gelbfieberimpfung ist unabdingbar. Größtes Gesundheitsrisiko ist aber Malaria. Das Tropeninstitut rät dringend zur Prophylaxe (www.tropeninstitut.de). Auch Aids ist weit verbreitet: Laut Schätzungen sollen 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung infiziert sein.

## Eine Insel im Ölrusch

### Die Ölfunde im Meer vor São Tomé locken seit Jahren

**Spekulant und Investoren auf die Insel.** Viele trifft man im Hotel „Miramar“, andere im „Café Campana“, einer Bar im Zentrum der Hauptstadt. An einem Tisch sitzt Attilio Bass, im Halbdunkel rauschen Ventilatoren. Der 44-jährige Schweizer studierte in den USA, hat in Panama und auf Kuba gelebt und kam 2007 nach São Tomé. Er hat eine Eigenschaft, die Investoren schätzen: „Ich erkenne schnell, ob irgendwo etwas läuft.“ Dieses „Etwas“ hat viel mit Geld und Öl zu tun und wenig mit einer gesunden Zukunft des Inselstaates. „Das Öl ist für Afrika so schlecht wie der Drogenhandel für Südamerika“, sagt Bass unverblümt. „Für São Tomé wäre es besser, wenn keines gefunden worden wäre.“ Die USA wollen künftig ein Viertel ihres Ölverbrauchs aus afrikanischen Quellen wie São Tomé decken. Der Bär ist noch nicht erlegt, sein Fell ist längst verteilt. Bass hofft, dass sich – sobald das Öl fließt – die Business-Elite in São Tomé trifft. Dafür plant er ein 50 Millionen Euro teures „Trade-center“ am Flughafen und ein Luxushotel auf Príncipe, in dem „Mick Jagger Champagner trinken“ soll. Kosten: 200 Millionen Euro, die ein britischer Hotelkonzern bereits zugesichert habe. Für normale Touristen scheint sich hier keiner zu interessieren. „Hier musst du mit 50 bis 100 Millionen Euro planen“, sagt Attilio Bass. Es gebe da dieses portugiesische Sprichwort: „Wenn du Zwiebeln verkaufst, dann passiert überhaupt nichts.“

### LESEN

**Am Äquator** von Miguel Sousa Tavares, C. Bertelsmann 2005, 21,90 €  
Sehr gut recherchierter und anschaulich geschriebener Roman über die portugiesische Kolonialzeit auf São Tomé im Jahr 1906.

### VERANSTALTER

**One World Reisen mit Sinnen.** Hat São Tomé seit 2006 im Programm und mit dem Angebot „São Tomé – Das versteckte Paradies am Äquator“ die Goldene Palme 2007 gewonnen. Dieser Tourismuspreis von GEO SAISON prämiiert jährlich die originellsten Urlaubsangebote. Die 16-tägige Reise kostet inkl. Flug ab 2890 Euro. Die nächsten Termine: 20.8.2008–4.9.2008 und 17.12.2008–1.1.2009. Roseggerstr. 59, 44137 Dortmund, Tel. 07231-58 97 92-0, www.reisenmitsinnen.de

### Schweinberger Reisewelt,

Huchenfelder Hauptstr. 127, 75181 Pforzheim, Tel. 07231-78 86 48, www.schweinberger.de

**Cobra Verde – Afrikareisen,** Bauernreihe 6a, 27726 Worpswede, Tel. 04792-95 21 24, www.cobra-verde.de  
**Mistral Voyages** ist das größte Reisebüro auf São Tomé und genießt einen guten Ruf. Es organisiert Touren und vermittelt Mietwagen ebenso wie Fahrräder. Das Büro in der Hauptstadt ist auch für Individualreisende eine gute Anlaufstelle.



Einsame Spitze: wenige Gäste, viel Luxus im „Pestana Equador“

Av. Marginal 12 de Julho, Tel. 22 33 44, E-Mail: mvoyages@cstome.net

Allgemeine Informationen zu São Tomé und Príncipe findet man im Netz unter [www.sao-tome.com](http://www.sao-tome.com) und [www.sao-tome.st](http://www.sao-tome.st) (englisch).



**ANDREAS LESTI** erlebte die Einsamkeit im tropischen Inselparadies mal als beeindruckend, mal als beklemmend.



**HARDY MÜLLER** genoss den melancholischen Charme von Land und Leuten. Besonders wohl fühlte sich der Fotograf in den herrschaftlichen roças, Inseln in der Zeit. Für GEO SAISON war er zuletzt in Lesotho (Heft 3/2008).